

CARTE BLANCHE II – DIE ORGEL SPIELT... UND DIE KANZEL PREDIGT

Die zweite Carte blanche führt zu einem unserer kleineren Mitgliederverbände: Christian Datzko ist Präsident des 1921 gegründeten Organistenverbandes Baselland.



Von Christian Datzko

Man höre während des Lesens den 3. Teil von César Auguste Francks «Grande Pièce Symphonique» an.

Als Organist im Gottesdienst sitze ich auf meiner Orgelbank zwischen allen Stühlen und bin gleichwohl mittendrin. Manchmal komme ich mir vor wie schmückendes Beiwerk, eine gemalte Girlande an einer Säule. Dabei bin ich doch akustisch und mit meinem Instrument, das im Baselbiet oftmals prominent vorne steht, auch optisch präsent. Von dieser seltsamen Situation will ich ein wenig mit dem nebenstehendem Bild eines Kreuzes berichten.

Ich stehe zu einer Seite vom Kreuz im direkten Austausch mit dem Pfarrer. Er verantwortet den Gottesdienst, was alle Worte angeht. Er versucht die Herzen der Menschen durch deren Verstand zu erreichen. Mein Orgelspiel ist also ebenso ein Dienst an dem von ihm vorbereiteten Gottesdienst.

Auf der anderen Seite vom Kreuz habe ich hingegen durch meine Musik den direkten Zugang zu den Herzen der Gottesdienstteilnehmer, die mit ganz unterschiedlichem Gemüt ankommen. Ihr Verstand ist für mich jedoch ungleich schwerer zu erreichen. Mein Orgel-

spiel ist also ebenso ein Dienst an den Gottesdienstteilnehmern.

Nach unten hin stehe ich auf einem breiten Fundament von Kirchenmusikern vor mir. Dank der hohen Verfügbarkeit von Orgelliteratur aus den Jahrhunderten, die sich wiederum auf noch ältere Musik bezieht, kann ich mich mit meiner Wahl in einen geschichtlichen Lauf einreihen, aus einem reichen Fundus schöpfen und gleichzeitig auch in die Zukunft weisen. Mein Orgelspiel ist also auch ein Dienst an der Tradition der Kirchenmusik, wobei sich diese explizit über alle Epochen und Stile hinweg versteht bis und mit Jazz, Rock und Pop.

Das alles wäre jedoch nur elendes Wohlfühl-gewese, wenn es nicht die vierte Richtung gäbe, diejenige nach oben zu Gott. Wegen ihm trifft man sich zum Gottesdienst. So ist die vermutlich wichtigste Frage für mich in allen Dimensionen meines Orgelspiels (Literaturwahl, Registrierung, Tempo, Artikulation, Agogik, ...), wo und wie ich mich ihm und seinem Willen annähern kann. Mein Orgelspiel ist damit vor allem ein Dienst an Gott.

Ja..., und im Zentrum des bildlichen Kreuzes bin dann noch ich, der Mensch. Auch ich bringe mich selber mit meiner Geschichte, meinen Gefühlen und meinem Leben ausserhalb des Gottesdienstes mit hinein. Dies führt auch

immer wieder zu Konflikten. Die meisten muss ich nur mit mir selber ausmachen. Da ist zuvorderst meine menschliche Unzulänglichkeit. Dann kommen aber auch schnell die Ansprüche der vier genannten Richtungen des Kreuzes, die oftmals widersprüchlich sind, und in deren Spannungsfeld ich entscheiden muss. Manchmal brechen diese Konflikte auch hervor und führen zu höchst unangenehmen Situationen.

Aber in alledem erlebe ich immer wieder die Gnade, dass mein eigenes Stückwerk von Gott zu einem guten Ganzen zusammengefügt wird. Das liegt daran, dass ich nicht alleine mit ihm verbunden bin, sondern dass er auch in und durch die anderen wirkt. Das gibt mir dann eine unbeschreibliche Freiheit und neuen Mut voranzuschreiten.

Vor diesem Hintergrund erscheinen die praktischen Konflikte rund ums Orgelspiel so nebensächlich, dass sie nur kurz erwähnt werden sollen, obwohl sie gerade die Organistinnen und Organisten treffen, für die das Orgelspiel Teil des Broterwerbs ist. So sind bei uns im Organistenverband Baselland beispielsweise grosse Themen, die immer wieder aufkommen:

- Einhalten der kirchlichen Gesetzgebung bezüglich der Entlohnung
- Lohnfortzahlung im Krankheitsfall
- Schutz gegen willkürliche Kündigungen

Es ist also fürwahr nicht so, als dass am Sonntag im Gottesdienst die Orgel spielte ... nein, vielmehr ist es ein Mensch in einem grossen Spannungsfeld, der die Orgel spielt. Genauso wie auch ein Mensch von der Kanzel predigt.

